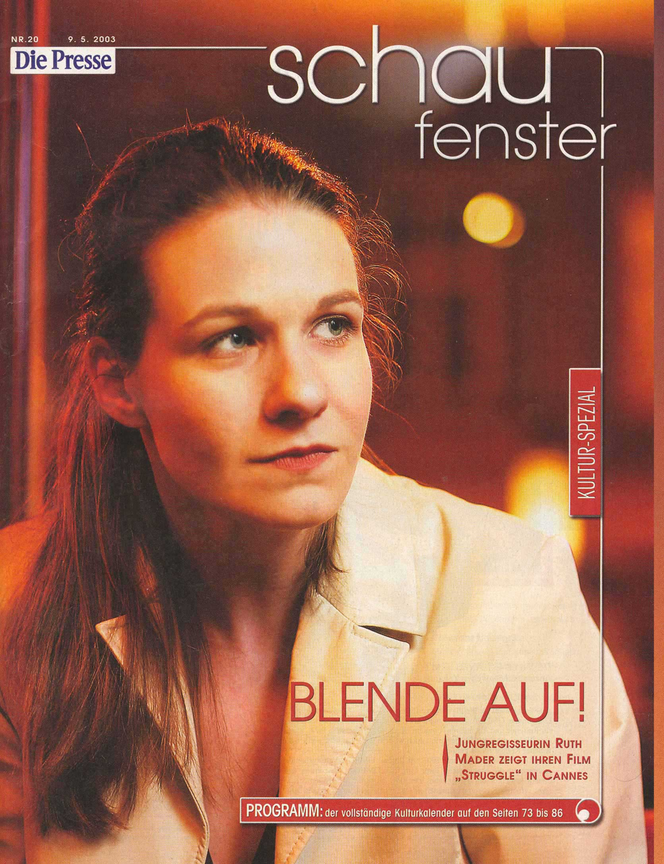
NR.20 9. 5. 2003
Die Presse

schaufenster

KULTUR-SPEZIAL



BLENDE AUF!

JUNGREGISSEURIN RUTH MADER ZEIGT IHREN FILM „STRUGGLE" IN CANNES

PROGRAMM: der vollständige Kulturkalender auf den Seiten 73 bis 86

Erdbeben im Erdbeerland

BEI DEN FILMFESTSPIELEN IN CANNES IST ÖSTERREICH MIT FÜNF (CO-)PRODUKTIONEN PROMINENT VERTRETEN: BEREITS ZUM ZWEITEN MAL ZU GAST IST DIE JUNGE REGISSEURIN RUTH MADER. EIN GESPRÄCH ÜBER IHREN ERSTEN LANGFILM „STRUGGLE", IHRE LUST AUF POLITIK UND DEN KAMPF UMS GELD.

VON CHRISTOPH HUBER UND PETER STUIBER

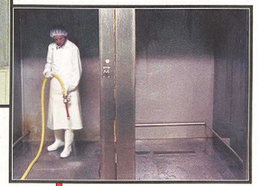
Österreich ist das stärkste Nachwuchsfilmland Europas!" Ruth Mader, Jahrgang 74, kennt keine falsche Bescheidenheit, wenn es um die Leistungen der jungen Generation heimischer Filmschaffender geht. Ob „Nordand" von Barbara Albert, „Lovely Rita" von Jessica Hausner, „Mein Stern" von Valeska Grisebach oder etliche andere Werke der „zehn bis zwölf Top-Leute" – die österreichischen Nachwuchsfilmer haben zweifellos in den vergangenen Jahren auf internationalen Festivals für Furore gesorgt. Auch Ruth Mader selbst war schon vor zwei Jahren mit ihrem Kurzfilm „Null Defizit" in Cannes vertreten. Dieses Jahr zeigt sie in der Festivalmetropole ihren ersten Lang-Spielfilm „Struggle", die Geschichte einer Erdbeerpflückerin aus dem Osten, die sich in Österreich eine bessere Existenz aufbauen will. Damit setzt sich die Regisseurin nach ihren bisherigen Kurzfilmen (u. a. „Gfrasta") wieder mit einem

„Struggle", ein authentischer Spielfilm mit dokumentarischen Elementen, zeigt den Überlebenskampf einer Saisonarbeiterin aus dem Osten in Österreich. Oben: die Hauptdarstellerin Aleksandra Justa

FOTOS: ANDREAS SCHEIBLECKER, AMOUR FOU (2)

„sozialen" Thema auseinander: „Struggle ist ein Film über Existenzkampf, Arbeitskampf und Daseinskampf."

Maders Interesse daran ist schon in der eigenen Biografie begründet: Die Regisseurin wuchs – anders als viele ihrer Kollegen und Kolleginnen von der Filmakademie – nicht in großbürgerlichem Milieu auf, musste als Scheidungskind schon früh ins Internat und erfuhr so am eigenen Leib, was Unfreiheit bedeutet. „Als ich aus dem schrecklichen Internat in ein normales Gymnasium kam, war das für mich wie eine Befreiung." Dass ihre Klassenkameraden mit den damals gerade aufkommenden Videokameras zum Spaß Filme drehten, faszinierte den Teenager; Mader beschloss, selbst einen Film zu machen. Mit ihrem Debüt, einer Doku über Obdachlose, gewann sie den ersten Preis bei einem Schülerfilmfestival »



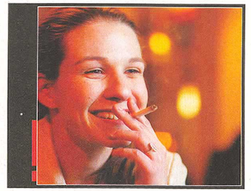
Der insistierende Blick auf Arbeitsprozesse kennzeichnet den Film „Struggle"

„ES GIBT EINFACH ZU WENIG GELD FÜR FILMSCHAFFENDE IN ÖSTERREICH. WENN DAS SO BLEIBT, WIRD FÜR VIELE DAS AUSLAND DER EINZIGE AUSWEG SEIN." RUTH MADER

» und eine Videokamera. Damit war Maders beruflicher Werdegang vorgezeichnet. Nach der Matura begann sie ihr Studium an der Filmakademie. „Dort war das Wichtigste, dass man Leute trifft und Kontakte pflegt." Und zwar auch mit den eigenen Studienkollegen. „Wir haben uns untereinander beraten, beim Schreiben der Drehbücher unterstützt, uns die Rohfassungen gemeinsam angesehen", so Mader. Eine Form der Zusammenarbeit, die auch für „Struggle" nutzbar gemacht wurde, am Drehbuch schrieb etwa Barbara Albert mit.

Blüten im Schlamm. Allerdings hat Ruth Mader mit der Hochschule nicht nur positive Erfahrungen gemacht: Oft hätten die Assistenten wesentlich mehr Engagement gezeigt als einige Professoren, die oft gar nicht zu den Vorlesungen erschienen seien. „Dafür gab es praktisch keine Einschränkungen künstlerischer Art, was wiederum von Vorteil war." Dass überhaupt so viele „blühende Gewächse aus dem Schlamm der Filmhochschule" entstanden seien, darüber zeigt Ruth Mader offene Verwunderung. Denn obendrein gebe es schlicht zu wenig Geld für Filmschaffende. Ein Versäumnis des Staates, wie Mader betont. „Wenn das so bleibt, wird für viele das Ausland der einzige Ausweg sein." Michael Hanekes jüngste Produktionen seien dafür ein Beispiel. Die Aufforderung von Seiten der Politik, sich doch Privatsponsoren zu suchen, quittiert Mader mit Häme: „Solange es gesetzlich nicht möglich ist, Sponsorgeld von der Steuer abzusetzen, werden Private auch weiterhin lieber Fruchtsäfte, Neonröhren oder Kaffee zur Verfügung stellen als in die Tasche zu greifen." Selbst wenn die überfälligen Gesetzesänderungen kommen sollten, entlasse das den Staat nicht aus der Verantwortung.

Mit „Struggle" hat Mader trotz der schwierigen Rahmenbedingungen jedenfalls ihren ersten abendfüllenden Film fertig gestellt und konnte sich dabei durchaus leisten, kompromisslos zu bleiben. Ein Zeitungsartikel über das harte Leben von Saison-Erdbeerpflückern im Marchfeld hat sie zu dem Spielfilm mit dokumentarischen Elementen inspiriert. Präzisionsarbeit sei dabei vonnöten gewesen, denn bei der Vermischung von „Echtem" und „Nicht-Echtem" könnte die Authentizität leicht untergraben werden: „Ein Schauspieler kann durch die Art, wie er ein Glas Wasser trinkt oder sich hinsetzt, die ganze Szene kaputtmachen, weil man ihm anmerkt, dass er spielt." Ein Problem, das sich auch bei den Laiendarstellern ergebe, die Mader für „Struggle" engagierte. „Die Königsdisziplin ist es, so zu spielen, dass man das ‚Spielen' nicht sieht." Für die authentische Zeichnung sei es auch wichtig gewesen, Arbeitsprozesse – etwa auf dem Feld oder in einem Schlachthof – präzise und „insisierend" zu zeigen. „Das gehört zur Dramaturgie des Films. Auf der einen Seite starke, bildhafte Szenen; dann wiederum Momente, die die Leute schwer aushalten. Oder auch gar nicht."



Klassische Vorbilder. Die Präzision bei der Arbeit ist es, die Ruth Mader auch an ihren Lieblingsregisseuren fasziniert. „Stanley Kubrick ist mir am wichtigsten, vor allem wegen seines Perfektionismus in allen Bereichen, bei Ton, Ausstattung etc." Auch Alfred Hitchcocks Filme sehe sie sich immer wieder mit Begeisterung an.

Auf den ersten Blick etwas überraschende Vorlieben einer Regisseurin, die bislang mit sozial engagierten Arbeiten in Erscheinung getreten ist. Doch Ruth Mader möchte sich gar nicht auf eine Kategorie beschränken lassen. „‚Null Defizit' war ein ‚Propagandafilm', ‚Struggle' ist ein Spielfilm, als nächstes kommt ein Dokumentarfilm und dann ein Thriller." Flexibilität sei ihr eben besonders wichtig. „Ich wäre ja auch gern Politikerin geworden. Aber es ist vermutlich entwürdigend und traurig, weil man so wenig Spielraum hat. Als Künstlerin hat man da ganz andere Möglichkeiten." ■

TIPP: **„STRUGGLE"** WIRD BEI DEN FILMFESTSPIELEN IN CANNES (14. BIS 25. MAI) GEZEIGT. VORAUSSICHTLICH AB JUNI IST RUTH MADERS NEUESTER FILM IN HEIMISCHEN KINOS ZU SEHEN.